

Ausstellungseröffnung

Shmuel Shapiro – Malerei und Grafik
von 1961 bis 1983

spannungsgeladenen Bogen. Farblich, technisch und inhaltlich. Und bietet Ihnen vor allem auch Einblick in die „Karlsruher Jahre“ des Malers. Jene Zeit (von 1963-67) bedeutet einen bemerkenswerten Abschnitt in Shapiros Leben, mit wichtigen Bekanntschaften, zahlreichen Ausstellungen und künstlerischen Anreizen. 1963 zieht die Familie in die Fächerstadt. Shapiro wird Mitglied des Badischen Kunstvereins, des Künstlerbundes Baden-Württemberg und schließt sich der jüdischen Gemeinde Karlsruhe an. Der „Holocaust“ mit Auschwitz und der grauenhaften Todesmaschinerie des Nationalsozialismus wird im grafischen Zyklus „Tor des Todes“ zum Thema. Das Ehepaar Thimme ebnet dem Künstler den Weg zu Galerien. Shapiro schließt Freundschaft mit Künstlern der Akademie, mit Meistermann, Schanz, Schnarrenberger u.v.a. Unter künstlerischen Gesichtspunkten dominiert in den Gouachen dieser Jahre ein durch die Linie buchstäblich „eingefangener“ Gestus sowie eine sich gleichsam verselbständige Malerei der bewegten Farbflächen. Und - nicht zuletzt ein kraftvoll zeichnerisches, lyrisch erzählendes Moment. Shapiros Malweise, sein sinnlich-leidenschaftliches „Fest der Farben“ (Ruth Lichti) erinnert an das amerikanische Action Painting. Erkennbar sind auch die europäischen Einflüsse des Informell, der Abstraktion und des expressionistischen Gestus. Der Künstler bringt Farbe in Öl- und Acrylbildern, in Gouachen und Collagen zu faszinierender Entfaltung. Er „formt sie mittels neben einander gesetzter, einander überlappender, sich auftürmender Farbfelder zu ‚Gegenden‘ (Melanie Klier). Seit den 70er Jahren „transponiert er das Erleben der Landschaft in reine Farbeignisse. Die Impulse des Dynamischen sind die bildbeherrschenden Faktoren dieser sich für alle Veränderungen offen haltenden Malerei“ (Günther Wirth). Wobei er mühelos von einer Tonart in die andere wechselt, vom Komplex-Dramatischen zum Lyrisch-Leisen, von der gestischen Abstraktion zur Figuration. ■

Shmuel Shapiro und Ewald Karl Schrade bei der Eröffnung der Ausstellung „Amerikanische Malerei“ in der Schloßhofgalerie Kießlegg 1977.

Das Leben des Malers russisch-jüdischer Abstammung, Shmuel Shapiro, ist so farbenfroh, voller Kontraste und Bewegung wie seine Kunst. „Enthusiastisch ist er gewesen. Ein Vollblutmalers. Konsequenter im fieberhaften Suchen und Finden einer ganz eigenen intensiv-kraftvollen, durch Farbe rauschenden und anhaltend glimmenden Kunst“ (Melanie Klier). Wir präsentieren Ihnen in der Karlsruher Galerie nicht nur eine fabelhafte Auswahl der Malerei dieses „Koloristen höchsten Grades“ (Erich Mansen). Sondern zeigen Ihnen auch fulminante grafische Arbeiten des großen Künstlers. Dabei konzentrieren wir uns auf den Zeitraum von 1961 bis 1983. So öffnet sich Ihnen Shmuel Shapiros Kunst in einem äußerst facettenreichen und



links: Venus, 1983,
Öl/Leinwand, 100 x 100 cm

rechts: Ohne Titel (Allgäu), 1981,
Acryl/Leinwand, 35 x 40 cm



Green Series, 1973, Öl/Leinwand, 130 x 97 cm



Ohne Titel, 1968, Gouache/Ölkreide/Papier, 27 x 21 cm



Landschaft, 1961, Gouache/Papier, 20,5 x 42 cm

Kurz-Biographie – Shmuel Shapiro (1924 - 1983)

Das Leben des Malers Shmuel Shapiro ist so farnefro und voller Bewegung wie seine Kunst. Der Sohn russischjüdischer Einwanderer wird am 19. September 1924 in New Britain, Connecticut (USA) geboren. Mit 15 Jahren beginnt er ein vierjähriges Kunststudium an der Art School in Hartford. 1943 muss er seine Ausbildung abbrechen. Er wird Soldat, kommt nach Europa und nimmt als Feldwebel des 286. Pionier Bataillons an der Befreiung Colmars teil. 1946, zurück in den USA, nimmt er seine Studien in Hartford wieder auf. Er widmet sich der Malerei und Bildhauerkunst. 1947 wechselt er an die Museum School, Boston. 1953 bis 1955 arbeitet er an der Indiana University, Bloomington. Hier macht er den Master of Fine Arts und unterrichtet eine Zeichenklasse. 1955 reist er als Fulbright-Stipendiat nach Paris, der Stadt seiner Träume. Hier lernt er Miró, Chagall und Giacometti kennen.

In der Zeit von 1957-76 lebt Shapiro wechselnd in Frankreich, der Schweiz, Deutschland und den USA. 1960 kehrt er nach Amerika zurück. Bald merkt er, dass ihm das dortige Leben fremd geworden ist. 1963-67 folgen die „Karlsruher Jahre“: Hier beginnt ein bedeutender Abschnitt in Shapiros Leben, mit wichtigen Bekanntschaften, zahlreichen Ausstellungen und künstlerischen Anreizen. 1963 zieht die Familie in die Fächerstadt. Shapiro wird Mitglied des Badischen Kunstvereins, des Künstlerbundes Baden-Württemberg und schließt sich der jüdischen Gemeinde Karlsruhe an. 1975 lernt Shapiro den Galeristen Ewald Schrade kennen. Ein gegenseitiges Geben und Nehmen zwischen Künstler und Galeristen entsteht. Schrade begeistert ihn für eine erste Ausstellung in Kißlegg und für die Schönheit des Allgäus, mit dem Ergebnis, dass der Maler von 1976-1983 endgültig in Immenried ein Zuhause findet. Von 1975-1979 unterrichtet Shapiro an der von der Galerie veranstalteten Winterakademie und lernt hier seine spätere Lebensgefährtin Ruth Lichti kennen. Shapiros letzte Ausstellungen zu Lebzeiten finden 1982 in der Galerie Schrade in Kißlegg und Lindau statt. Am 12. August 1983 stirbt er 58jährig in Ravensburg nach Vollendung eines beeindruckenden Bildes.

Eröffnung:

Freitag, 17. September 2010, 18.00 Uhr

Dauer der Ausstellung:

17. September - 30. Oktober 2010

Es spricht: Dr. Melanie Klier, München

Ausstellungsort:

■ Galerie Schrade · Karlsruhe
Tel. 0721-15 18 774, Fax -778
schrade@galerie-schrade.de

■ Zirkel 34-38, 76133 Karlsruhe ·
Mobil: 0170 - 77 209 10
www.galerie-schrade.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 11-19 Uhr,
Samstag 11-16 Uhr



GALERIE INKEN

Asiatische & Zeitgenössische Kunst

Waldstr. 31 – 76133 Karlsruhe
iw@inken-fineart.com – www.inken-fineart.com